

Man denke man sich als Ruderer lauter kräftige, tadellos gebaute, bronzefarbene Gestalten mit entblößtem Oberkörper, das glänzende, kurzgehaltene braunschwarze Haupthaar mit Blumen geschmückt, Girlanden um Hals und Brust; dazu ein tiefblaues Meer, einen schneeweißen Strand mit wogenden Palmenhainen, aus denen hier und da die Hütten der Eingebornen hervorlugen, und im Hintergrunde hochaufragende, hellgrün bewaldete Berge, dann wird man begreifen, daß ich das Gefühl hatte, in einem Märchenlande zu weilen. Die Samoaner sind, was Körperbau und Hautfarbe anlangt, der schönste Menschenschlag, dem ich begegnet bin. Ihre Gesichtszüge sind angenehm, aber nicht schön. Die Regel sind breitgedrückte Nasen, wulstige Lippen, hervorstehende Backenknochen, stark entwickelte Unterkiefer und braune, mandelförmig geschlitzte, mit langen, dunkeln Wimpern umsäumte Augen.

3. Den ersten Morgen nach meiner Ankunft in Apia verwendete ich auf einen Spaziergang in die nächste Umgebung der Hauptstadt. Die Pflanzenwelt ist, wohin man auch seine Schritte lenken mag, echt tropisch. Neben der Kokospalme tritt in erster Linie der Brotfruchtbaum hervor, dann die Orange, der Mangobaum, die Jackfrucht und die Banane. In den feuchten Niederungen treffen wir die von den Eingebornen angebaute Tarowurzel, verschiedene Arten Yams, Zuckerrohr und vielfach wildwachsend auch die Ananas, alles in beispielloser Üppigkeit.

Unter dem Schatten rauschender Palmen, umgeben von Bananen und prächtig gedeihendem Zuckerrohr, auf einem sauber gehaltenen, kiesbestreuten Plage fand ich die ersten samoanischen Hütten. Das ovale, aus den Blättern des Zuckerrohrs hergestellte Dach ist regelmäßig gewölbt. Es wird von rundbehauenen, fünf Fuß aus der Erde hervorragenden und vier bis fünf Fuß voneinander entfernt stehenden Holzpfosten getragen. Innen ist ein einziger, großer, gleichzeitig als Empfangszimmer, Speisesaal und Schlafgemach dienender Raum, der nachts durch Jalousien aus Palmblattstreifen geschlossen wird, tagsüber aber nach allen Seiten offen ist, so daß die Seebrise ungehindert hindurchstreifen kann. Der Flur des Hauses wird von einer sechs bis acht Zoll hohen Aufschüttung loser Kieselsteine gebildet, auf der eine Schicht Korallen oder kleiner, von der See rundgewaschener Steine liegt. Hierüber werden Matten gebreitet, und damit ist eine Lagerstätte geschaffen, wie man sie sich besser kaum wünschen kann. Seitlich vom Mittelpfeiler des Hauses befindet sich ein kleiner, aus Lehm geformter Herd, der in dessen nicht Küchen-, sondern Beleuchtungszwecken dient. Gekocht wird in dem in einiger Entfernung vom Wohnhause gelegenen Kochhause.

Einer freundlichen Einladung folgend, lassen wir uns auf dem Boden eines der Häuser nieder und schlürfen mit Wohlbehagen die Milch einer